

— Stuttgart, 3. Okt. Immer mehr werden Einzelheiten über die Zeit der Kaiserkrönung bekannt und begierig weiter erzählt, ein Beweis, daß das Interesse daran mit der Abreise der Kaiser noch nicht erloschen ist, wie es sonst so häufig bei den meisten Vorkommnissen zu geschehen pflegt. So erzählt man sich, es habe der Kaiser Napoleon den Hofmarschall Grafen von Uexküll auf's Freundlichste eingeladen, ihn in Paris zu besuchen, wo er ihm dann Alles, was dort Sehenswerthes vorhanden sey, zeigen lassen wolle. Freilich, setzte der Kaiser verbindlich hinzu, habe ich nichts so Schönes und Interessantes als die Wilhelma ist. Die Wilhelma scheint bei beiden Kaisern die gleiche Bewunderung gefunden zu haben, denn Kaiser Alexander schickte einen Generaladjutanten zu dem lebensgefährlich krank darniederliegenden Architekten derselben, Hofbaumeister v. Zandt, und ließ ihm das Kommandeurkreuz des Stanislausordens zugehen. Als der kranke Künstler die Ehre dankend anerkannte, jedoch trübselig bemerkte, er werde nicht mehr davon Gebrauch machen können, bat ihn der Adjutant des Kaisers, sich in seinem Bette aufzurichten, damit er ihm den Orden alsbald umhängen könne, wozu er von seinem Kaiser ausdrücklich Befehl habe, was denn auch geschah. Ueberhaupt wetteiferten die mächtigen Monarchen, sich so leutselig und liebenswürdig als möglich zu zeigen, was beiden bei ihrer angeborenen Güte ein leichtes war. Die Kaiser Alexander und Napoleon machten auch ziemlich viele Einkäufe hier und namentlich ließ der erstere aus einem hiesigen Schwarzwälder Uhrenladen für eine bedeutende Summe durch den General Adlerberg ankaufen, der den Besitzer Benzign selbst in's Schloß kommen ließ, um die ausgewählte Waare zu überbringen.

— Kaiser Napoleon hat sich in Stuttgart so sehr gefallen, daß er versprochen haben soll, mit der Kaiserin Eugenie im nächsten Jahre wiederzukommen. Er soll hoch willkommen seyn!

— Stuttgart. Der Kaiser Napoleon, der die Vorstellung von Weber's Frisch üß gewünscht, war sowohl von dieser ächt deutschen Musik als der guten Vorstellung in einer Weise angesprochen, daß er seine volle Zufriedenheit darüber zu erkennen gab, und seinen Gesandten beauftragte, Herrn Hofkapellmeister Küken dieses auszusprechen und demselben einen sehr werthvollen Brillantring in seinem Namen zu behändigen.

— Dem Herrn Kriegsminister v. Miller ist Seitens des Königs zu seinem 50jährigen Offiziersjubiläum eine ganz besondere Ehre und Auszeichnung zu Theil geworden durch Verleihung des Großkreuzes des Militärverdienstordens. Gegenwärtig ist kein einziger würtemb. Offizier im Besitze dieses hohen Ordensgrades, womit eine jährliche Prämie von 2000 fl. verbunden ist. Ueberhaupt gibt es dormalen nur 4 Inhaber dieser Ordensdekoration, der Prinz Jerome Bonaparte von Frankreich, Erzherzog Johann von Oesterreich und Feldmarschall v. Radetzky. An würtemb. Generalen besaßen unseres Wissens früher nur die Generale v. Franquemont, Graf v. Scheeler und Kriegsminister

v. Hügel diese Ordensauszeichnung. Eine weitere Ehre und Auszeichnung wurde ihm durch persönlichen Gratulationsbesuch des Kronprinzen zu Theil.

— Vom Schwurgerichtshof zu Ludwigsburg ist der ledige 29 Jahr alte Tagelöhner Chr. Schmidt von Horrheim, D.-A. Baihingen, wegen versuchten Todtschlags zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

— Reutlingen, 1. Okt. Unsere Märkte sind von Obst ganz übersüßet, jedoch bis jetzt nur von Birnen, von denen der Saft im Durchschnitt 1 fl. 30 kr. kostet. Auch unsere früher nur Biertrinkenden Alpbewohner versehen sich mit Obst und keiner der Wagen, welche auf die Wochenmärkte Frucht und Holz bringen, fährt, ohne wenigstens mit einigem Obst beladen zu seyn, zurück.

Bachnang. [Brod=Lare.]
 8 Pfund gutes Kernbrod 27 fr.
 Gewicht eines Kreuzerweds 6 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 1. Oktbr. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	27	7	17	7	6
" Haber . . .	9	15	8	27	7	6
1 Simri Gerste . . .	1	20	1	12	1	4
" Roggen . . .	1	52	1	44	1	36
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	56	—	—	—	—
" Weischofen . . .	1	20	1	12	—	—
" Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 3. Oktbr. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	15	2	9	2	2
" Dinkel . . .	—	—	—	58	—	—
" Roggen . . .	1	53	1	44	1	40
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	41	1	32	1	30
" Gerste . . .	1	18	1	13	1	6
" Haber . . .	1	—	—	53	—	48
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 3. Oktbr. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	3	15	48	15	30
" Dinkel . . .	7	24	6	56	5	6
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	30	10	58	10	12
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	20	7	59	7	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 81. Freitag den 9. Oktober 1857.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Schultheißenämter. (Erinnerung.)

Die auf den 15. September einverlangten Berichte:
 1) wegen feuersicherer Einrichtung der Malzdörren etc., Amtsblatt Nro. 27;
 2) wegen Verbreitung des Gewerbeblatts, Amtsblatt Nro. 19,
 werden unter dem Anfügen erinnert, daß diejenigen, welche am 14. dieß nicht eingekommen sind, abgeholt werden.
 Den 7. Oktober 1857. Königl. Oberamt. Hörner.

Bachnang. Errichtung einer Lohmühle betreffend.

Der Müller Frisch in Bachnang will seine Gyps- und Schleifmühle in eine Lohmühle umwandeln und zu diesem Behuf das vorhandene Flatterrad um 20' stromaufwärts verlegen.
 Wer hiegegen eine Einwendung machen zu können glaubt, wird aufgefordert, solche binnen der unersprechlichen Frist von 15 Tagen schriftlich dem Oberamt anzuzeigen.
 Den 7. Oktober 1857. Königl. Oberamt. Hörner.

Murrhardt. Gasthofs-Verkauf.

Durch den Tod des bisherigen Besitzers ist der erste Gasthof dahier, die Sonnenwirthschaft, zum Verkauf ausgesetzt. Das Anwesen mit dinglicher Wirthschafts-Gerechtigkeit besteht in:



einem zweistöckigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sammt Scheuer und Stallungen unter Einem Dach, und einem Baum- und Gemüsegarten von 1/2 Mrg. 27,3 Rth. mit bedeckter Kugelbahn, nur 20 Schritte vom Wohnhaus entfernt, worin eine Sommerwirthschaft mit Nutzen betrieben wird.

Mit diesem Gasthof ist seit vielen Jahren Poststall und Post-Expedition verbunden, worauf ein tüchtiger Käufer reflektiren kann. Zum Verkauf ist Termin auf Montag den 19. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr

bestimmt, und werden die Kaufsliebhaber hiezu auf das hiesige Rathhaus eingeladen. Die Zahlungs-Bedingungen sind billig gestellt. Weitere Auskunft ertheilt und kann auch unter der Hand ein Kauf abgeschlossen werden mit dem dazu beauftragten Amtsnotar Häcker.

Gaildorf. Schafweide-Verpachtung. Die hiesige Wintereschafweide wird am



Freitag den 16. Oktbr.
Vormittags 11 Uhr
auf dem hiesigen Rath-
haus im Aufstreich verliehen werden, wozu
man Pachtliebhaber einladet.

Den 4. Oktober 1857.

Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g.

Fahrris-Auktion.

David Hiller, Maurer-Oberzunftmeister,
hält Montag den 12.
Oktober eine Fahrnis-
Auktion, wobei vor-
kommt: Zinn, Kupfer,
Fas- und Wandgeschirr, Betten, 1 Strohstuhl
und allgemeiner Hausrath.

B a d n a n g.
Einige Simri gut gedörnte Zwetsch-
gen, sowie gedörnte, geschälte Aepfel-
schnitze werden in Bälde zu kaufen gesucht.
Näheres sagt
die Redaction d. Bl.

K l e i n a s p a c h.
Sonntag den 11. Oktober Nachmittags
halb 2 Uhr findet hier eine
Missionsfeier
Statt, bei welcher Missionar Jansa aus
Surinam sprechen wird. Freunde der Mis-
sion ladet hiezu freundlich ein
Pfarrer Werner.

S u l z b a c h.
Mein Lager in dem bekannten vorzüglichsten
Waidlinger Kunstmehl
ist besonders auf kommende Kirchweih sehr
reichlich versehen und sind die Preise außeror-
dentlich billig.
Kaufmann Glöck.

H e i n i n g e n.
Geld-Offert.
Bei Unterzeichnetem liegen 350 fl.
Pfleggeld zu 4 1/2 Procent zum Aus-
leihen parat.
Jakob Klein.

B a d n a n g.

Eine neue Backmulde

hat zu verkaufen
Bäcker Schab.

K i r c h e n k i r n b e r g.

Fisch-Essen.

Zu dem am
Sonntag den 11. Oktober 1857
Nachmittags

in dem Gasthaus zur Krone in Kirchenkirnberg
stattfindenden Fisch-Essen laden höflichst ein
Schultheiß Schumann von Kirchen-
kirnberg.

B a u m a n n v. A l t e r s b e r g.
K o p p v o n G s c h w e n d.
Den 2. Oktober 1857.

B a d n a n g.

Bitte um Unterstützung.

Einem gut prädicirten Familienvater, welcher
das Unglück hatte, in einem Fabrikgeschäft eine
Hand zu verlieren, und nun außer Stande ist,
seine Familie zu ernähren, bleibt nichts anders
übrig, als die Bitte an edle Menschenfreunde
zu richten, ihn mit einer milden, wenn auch
noch so kleinen Gabe zu unterstützen. Gott,
der Vergeltet alles Guten, wird es den Gebern
gewiß nicht unbelohnt lassen. Zur Empfang-
nahme ist bereit

Christoph Sorg.

B a d n a n g.

Beschäftigungs-Gesuch.

Ein geordneter Familienvater sucht in der
Nähe irgend eine Beschäftigung durch Abschrei-
ben, in einer Fabrik, oder auch durch sonstige
Arbeit einigen Verdienst zu erhalten. Das
Nähere bei
der Redaction.

Eine Audienz bei Pius IX.

Die talentvolle Schriftstellerin Emma Riendorf
hatte das Glück, am Pfingstsonntage 1856 eine
Audienz bei Pius IX. zu erhalten. Es kommt nicht
allzuhäufig vor, daß Protestanten diese Vergünsti-
gung zu Theil wird, wenn sie nicht hoher Protec-
tion sich zu erfreuen haben. Seltener noch werden
derartige Audienzen von gewandter Feder der Wahr-
heit gemäß und mit Vermidung unnützer Ausschmük-
fung beschrieben. Emma Riendorf gibt jetzt eine
Schilderung ihres Empfangs bei Pius IX. in dem

neuesten Hefte der „Hausblätter“, die wir hier aus-
zugsweise unseren Lesern mittheilen. Hoch
auf der Engelsburg, zu beiden Seiten der Tricolore,
wehten zwei große weiße Fahnen — vermuthlich
noch von dem Feste des Erzengels — und unter
der einen saßen Frauen und schauten herab auf die
sonntäglichen Spaziergänger über die Engelsbrücke.
Der Wagen hielt auf dem Petersplatz rechts bei
der Kolonnade und den wallenden Silberkleidern
der Springbrunnen. „Es fehlt noch ein Viertel,“
erwiderte auf mein Befragen im Schweizerkorridor
— dem Anfange rechts zum Dome und zum Palast —
ein Trabant in seiner buntestreiften alterthümlichen
Tracht mit Pickelhaube und Speer, indem er mir
seine Taschenuhr zeigte. Bögernden Schritts also
wandelte ich vorbei an dem Reiterbilde Konstantins
in der Vorhalle von St. Peter, die Scala regia
des Bernini hinauf. Am Eingange zur Sakristei-
treppe der sirtinischen Kapelle standen zwei päpst-
liche Diener in rothem Damast und spanischem Ko-
stüm, mit aufgeschlüßten Buffärmeln, in Schuhen
und Strümpfen. Einer derselben schritt vor mir die
kleine klösterliche Stiege hinauf, wo zuweilen ein
Heiligenbild al fresco über einer Pforte hernieder-
sah. Wir gelangten in die Tapetengallerie — die
glorreiche galleria degli Arazzi — der Arrasteppe,
die nach den Kartons von Raphael in den Nieder-
landen gewoben wurden, — und aus ihr in die
Gemäldesammlung. Endlich hob der Diener die
grüne Portiere auf vor dem letzten, mit Teppichen
belegten Zimmer, dem wohlbekanntesten, in welchem
sich die Prachtwerke der Malerei vereinigt finden.
Zehn Familien würden heute vorgestellt, hatte mir
der Diener gesagt. Nach und nach versammeln sich
etwa dreißig Personen und setzten sich leise auf die
alkmobischen dunkeln Damastsofhas, die Strohstühle
rings an den Wänden unter den Gemälden. Es
ist doch eine ganz eigenthümliche Gattung, dieß
Gemisch von Salon und Kapelle. Im Ganzen
bleibt hier Alles vermieden, was irgend an Hofleben
und Repräsentation erinnern dürfte, statt des welt-
lichen Brunks soll das Patriarchalische vorwalten.
Aber dieser anspruchlose und einfache Empfang —
wie ist er gerade darin so überaus würdig und hoch!
Ueber den geringen Stühlen, schlichten eintönigen
Teppich und grünwollenen Portieren, den Fenstern
ohne Vorhängen, entfernt von jedem fürstlichen
Schimmer oder gar von dem eilen modernen Luxus,
in welchem das Geschlecht des Tages sich badet —
begegnen wir dem stillen und erhabenen Schmuck
der göttlichsten Schöpfungen des Genius. Kein
Kaiser der Welt hat für seine Gäste ähnliche Em-
pfangsäle zu bieten. Die Damen waren sämmtlich
in schwarzen Roben und schwarzen Kopfschleiern,
ohne Handschuhe, gemäß der Etiquette. Mehrere
Uniformen, auch die schreiend rothe britische, Him-
merten in der Gesellschaft. Mir zur Seite ließ sich
ein Paar nieder: ein kleiner, feiner Mann mit gol-
denen Epauletten und einigen Groß- und Kommen-
thurkreuzen, sammt einer hohen schlanken Schönen
mit einem Alabastergesicht, welche über ihrem schwe-
ren rauschenden Noirgewande auf der Brust eben-
falls ein breites Ordensband mit großer Schleife

trug. Auf den übrigen Kanapee's machten sich mit-
unter auch sehr zweifelhaft englische Physiognomien
geltend — zweifelhaft, weil sie just nicht nach Westend
aussehen. Im Gefolge einer angrenzenden Damen-
kolonie befand sich denn auch ein Geistlicher im lan-
gen schwarzen Priesterkleid. Keiner in dieser kos-
mopolitischen Versammlung nahm vom Andern Notiz;
Keiner grüßte den Andern; Alle flüsterten nur
mit einander, wie in der Kirche. Es war ein felt-
sames Gelispel und Gezwitzcher und machte in die
Länge ganz nervös, besonders als noch ein anhalten-
des seltsames Klirren und Klirren hinzukam, sein
und doch durchdringend und mir völlig räthselhaft,
bis ich nach und nach endlich bemerkte, daß es von
dem Vorrathe von Rosenkränzen herrührte, welchen
die Damen bei sich führten, damit dieselben die un-
mittelbare Weihe durch den Segen des heiligen
Vaters empfangen möchten, um dann als theure
Liebesgaben in alle Welt versendet zu werden. Ich
war ordentlich froh, als einer eine Priese nahm, es
war doch eine Abwechslung. Und als ein anderer
niekte, es war doch ein menschlicher Laut. Dann
erklang ein unwillkürlicher, lauter britischer Seufzer,
wie von Jemand, der einschlafen möchte. Darauf
wieder neue Stille, neues Flüstern und Klirren mit
den Kränzen. Mir wurde ungewöhnlich schwach.
So warteten wir, wir kleinen Leute unter den gros-
sen Bildern, warteten lang — man kann nicht sa-
gen, wie lang. Endlich kam ein Monsignor in
violetem Gewande, von einem zweiten Geistlichen
begleitet. Er fragte die meisten Anwesenden, der
Reihe nach, auch nur halblaut, um ihre Namen.
Nachdem er sich wieder entfernt hatte, erschallten
plötzlich unter der Thüre, aus der grünen Portiere
hervor, die Namen laut und deutlich. Zuerst rief
man einen französischen Grafen mit Gattin, dann
meinen Nachbar auf dem Sopha, Italiener mit Ge-
mahlin oder Tochter. Alle erhoben sich alsbald,
Alle verschwanden — und wurden nicht mehr gesehen.
Daß Keiner wieder zurückkehrte, hatte beinahe etwas
Bängliches. Jetzt erschien der junge Monsignor
noch einmal und näherte sich mir, um mir einen
stummen Wink zu geben. Indem er mich im Neben-
saale vor der Krönung der Maria von Pinturicchio
deutsch anredete, erkannte ich, daß es mein Lands-
man sey, ein Prinz, den mir schon am Osterfeste
in der Peterskirche die Schweizertrabanten bei der
Elevation vor dem Hochaltare im Gefolge des Pap-
stes als seinen Liebling und als so eben wiederge-
kehrt aus der Heimath zeigten.
In der Teppichgallerie ließ sich der Prinz mit
mir zum Gespräch nieder, nicht weit von Sanzio's
Tapete: „Weide meine Schafe!“ unfern einer
offenen braunen Flügelthüre an der Seite. Da
klingelte es; er sprang auf, und ich schickte mich
an, ihn zu begleiten; er gab mir aber mit der
Hand ein Zeichen, noch zurückzubleiben. Ich sah,
wie er auf der Schwelle niederkniete und dann in
die Tiefe des Saales eilte zur Anmeldung. Er
kehrte wieder und brachte mich an den offenen Ein-
gang, trat jedoch nicht mit mir ein. Noch andere
jüngere Cleriker flogen kniebeugend durch den Saal,
wie um Befehle zu vollstrecken. Das Ceremoniel

Schreib drei tiefe Verneigungen an der Thüre vor. Ich vermochte die meinigen nicht genau zu zählen, weil oben in der Perspektive des länglichen, mit einem schlichten grünen Teppich belegten Saales, neben der geschlossenen inneren, weiß und goldenen Thüre, an einem altarähnlichen, von grünem Sammet umwallten Tische, auf dessen rechter Seite — Pius IX. stand, eine hohe Gestalt, blendend weiß gekleidet, im langen spitzenverbrämten Hausgewande, das weiße kleine Mützen auf dem Haupte. Außer dem goldenen, ebenfalls mit grünem Sammet bedeckten Armstuhl hinter dem Tische befanden sich nur noch zwei Tabouretchen an der Wand. Nach den üblichen Verbeugungen schritt ich ganz gefast auf die ehrwürdige Erscheinung zu. Wen möchte es wundern, daß es der Protestantin, welche immer ungern das Knieen vor dem Altar entbehrte, natürlich erschien, sich vor dem ältesten und höchsten Priester der Christenheit, vor dem silberhaarigen Oberhirten fast unwillkürlich auf die Kniee niederzulassen? Ich küßte seine weiße, alabasterne Hand, die Rechte, an der er einen reichen, alterthümlichen Ring trug, den Ring Petri. Indem ich mich erhob, blickte ich in sein schönes Greisenantlitz, das väterlichste Gesicht, das man sich denken mag. Es that mir wohl, in dasselbe zu schauen, je ängstlicher mir nach und nach durch die langgedehnten Vorbereitungen zu Ruhe geworden war, die wirklich etwas von einer Exekution hatten. Ich vergaß sie schnell vor diesem Kopf — der reinsten und schönsten Natur, die man sich nur denken kann. Die volle silberreine Stimme, welche beim Hochamte in St. Peter und bei der Benediction von den Loggien der Basiliken so kräftig über Tausende und aber Tausende von Knieenden hindröhrt, harmonirt mit dem Blicke und dem patriarchalischen Lächeln. Se. Heiligkeit redete mich mit dem „Voi“ an — „Ihr“ — wie es bei italienischen Monarchen Brauch ist. Denn die Unterhaltung ward in der Landessprache geführt. Obwohl ich mich in derselben nicht ohne Befangenheit ausdrückte, ermunterten mich doch gar nachsichtige, der Milde entfloßene Worte. „Ma come fate Voi di parlar tanto bene Italiano?“ (Aber wie ist es möglich, daß Sie so gut Italienisch sprechen?) fragte er, indem er sich zugleich wunderte, daß ich erst so kurze Zeit und zum ersten Male auf der Halbinsel verweile. Ich gestatte mir nicht, Einzelheiten aus dem Gespräche zu wiederholen. Nach verschiedenen Aeußerungen über Italien und den Aufenthalt in Rom gieng der Papst mit Wohlwollen, ja mit Gemüthlichkeit auf heimliche Zustände jenseits der Alpen ein. Ich erinnere mich, daß ich von ihm zuerst mehrere der hier immer so verspäteten neuen Nachrichten aus Deutschland empfieng.

Neben dem Ehrwürdigen des Alters glänzt etwas unvergänglich Jungdliches in dem Angesichte von Pio Nono; es ist buchstäblich erleuchtet von Seelengüte. Man erinnert sich dabei gern an so manchen schönen rührenden Zug, welcher im Publikum von ihm erzählt wird. Der Frieden eines guten Gemüthes ist in diesen Mienen. Was muß dieser lebenswürdige sanfte Mann in den vergange-

nen Sturmjahren gelitten haben! Wie mußte dieses sanfte Herz bluten! Man kann sich kein für einen guten Hirten geeigneteres Antlitz denken, als das des Papstes, so freundlich ist es und so treu! Aber daneben ist auch das Genie in diesem Gesichte, das Genie des Herzens, das Genie der Herzengüte. Dieses glänzt in der That aus den Zügen des heiligen Vaters, und wo ein solcher Schimmer strahlt, da ist auch sicher etwas Genialisches. Man mußte sich ihm gegenüber zutraulich fühlen. Die Konversation mochte im Ganzen ungefähr eine halbe Stunde gewährt haben, als Seine Heiligkeit abbrechend sagte: „Adesso state bene, io vi do la mia benedizione.“ (Und nun leben Sie wohl, ich gebe Ihnen meinen Segen.) Ich küßte noch einmal die gute, weiße Hand, die mir den Segen erteilt hatte. Dann klingelte er mit einem Handglöckchen, das neben ihm auf der Sammetdecke stand, und der Himmel weiß, wie ich aus dem langen, fast selbst einer Gallerie ähnlichen Saale hinausgekommen bin, denn mir viel plötzlich noch ein, und Dieß zwar zum guten Glücke, daß man dem Papste beim Hinausgehen nicht den Rücken zuzehren darf. Ich machte einige ungeschickte Schritte rückwärts, dann wieder, wenn es mit dem Gehen nicht mehr recht wollte, eine Verbeugung, und so half ich mir fort. Nun, es wird Andern nicht besser gelingen, als mir, dachte ich. Mancher ist schon bei der Rettrade der Länge nach hingefallen, besonders die Frauen, wenn sie sich in ihre schleppenden Gewänder verwickelten. Und so kümmerle es mich wenig, daß ich eine so komische Figur spielte. Ich konnte mir einbilden, wie gütig und harmlos Pius IX. selbst als Zuschauer dieser gymnastischen Versuche des Ceremoniels lächle. Sein Hofstaat freilich mag eine eigenthümliche Uebung in dieser Gangweise haben, darum schießen sie auch so pfeilartig her und hin; wahrscheinlich dürfte es auf diese Weise — als liefe man auf den spiegelnden Marmorböden Schlittschuh — am Besten gehen; es herrscht wirklich ein charakteristischer Rhythmus bei dem jüngeren römischen Klerus. Schön ist es, daß jeder Römer, jeder Bauer der Campagna zum Statthalter Christi „Santo padre!“ sagt. Ich habe mich im Verdacht, und nicht weniger, je mehr ich mich darauf besinne, daß ich in der verwirrenden Erregung des Moments harnäckig Se. Heiligkeit mit: „Sua Sanità“, statt „Sua Santità“ anredete. Doch sogar dafür weiß ich Trost: ist nicht das Heil noch mehr als die Heiligkeit? Außen in der „galleria degli Arazzi“, neben der offenen Flügelthüre, stand schon harrend, wie eine Herde, die britische Familie. Der Prinz geleitete mich, ungemein gütig, zu dem Hauptausgange der Tapetengallerie, der geradezu auf die Skala regia führt, deren Stufen abermals zwei in rothen Damast gekleidete Diener vor mir hinabschritten, bis zu den Trabanten in der Schweizerhalle.

Tages : Ereignisse.

— Es ist eine sehr verzeihliche Neugierde, die gern wissen möchte, was die hohen Häupter von

Frankreich, Oesterreich und Rußland bei ihren Zusammenkünften mit einander verhandelt haben, es ist aber auch jedenfalls eine sehr vergebliche Neugierde. Es wird Niemand mehr davon erfahren, als man erfahren zu lassen für gut findet. Unter all den Vermuthungen, die über den Zweck namentlich der Stuttgarter Zusammenkunft aufgestellt worden sind, ist keine von größerem Interesse, als die, daß auch über eine gemeinschaftliche Verminderung der stehenden Heere verhandelt werden würde. Diese Vermuthung ist von Interesse, nicht um deswillen, weil sie das Richtige mit Sicherheit treffe, sondern weil sie in Blättern ausgesprochen worden ist, die den Regierungen nahe stehen. Es ist gewiß von Wichtigkeit, daß man nicht bloß die Zweckmäßigkeit, sondern geradezu die Nothwendigkeit der Verminderung des Militär-Etats von da aus zugestehet, von wo aus allein etwas in der Sache geschehen kann.

— Ueber die beiden Kaiser in Thüringen wird aus Weimar berichtet: „Der Kaiser von Oesterreich traf, geleitet vom Großherzog, welcher ihm nach Apolda entgegengefahren war, am 1. Oktbr. früh kurz nach 9 Uhr hier ein und stieg im großherzoglichen Residenzschlosse ab. Se. Maj. begab sich sodann, nachdem er die russische Uniform angelegt, gegen halb 11 Uhr in Begleitung des Großherzogs nach Belvedere. (In Stuttgart hatte Kaiser Alexander, obwohl früher als Napoleon angekommen, doch diesem zuerst den Besuch gemacht.) In Belvedere kamen der Kaiser von Rußland, in österreicherischer Husarenuniform, und die Frau Großherzogin Großfürstin dem hohen Gaste auf der Treppe entgegen. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich. Nachdem Kaiser Franz Joseph der Kaiserin von Rußland seinen Besuch abgestattet, zogen sich die beiden kaiserlichen Herren in ein besonderes Zimmer zurück und verweilten daselbst längere Zeit ohne Zeugen. Sodann begleitete der Czar den Kaiser Franz Joseph, Beide in einem Wagen allein, zur Stadt zurück. Der Czar begab sich sodann nach Belvedere zurück und dann auf die Fasanenjagd im Weich, der Kaiser Franz Joseph aber fuhr mit dem Großherzoge, der den Wagen eigenhändig lenkte, spazieren. Die Monarchen sahen sich an der Tafel im großherzoglichen Residenzschlosse wieder; von einem förmlichen Gegenbesuch, den der Kaiser Alexander dem Kaiser Franz Joseph gemacht hätte, erzählen die Weimarer Berichte Nichts. Die Vorstellung im Hoftheater vereinigte die gesammten hohen Herrschaften. Die Göthe-Schillers-Statue und die Schillerstraße waren erleuchtet. — Andern Tages reiste Kaiser Franz Joseph nach Dresden; ein paar Stunden später, vom Großherzog von Weimar begleitet, auch Kaiser Alexander; Nachts kehrten die Letzteren nach Weimar zurück. Da die junge Großfürstin Marie Alexandrowna unwohl wurde, wird der Kaiser einige Tage länger in Weimar verweilen.

— In Oesterreich tritt eine sehr bedeutende Verurlaubung in der Armee ein und in Italien ist der Anfang gemacht worden.

— Berlin, 4. Oktbr. Heute Abend ist die

Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Potsdam erfolgt. Sie hatten nicht den Anfangs bestimmten Weg über Jüterbock genommen, sondern waren über Magdeburg gefahren. Der König und die Prinzen des k. Hauses waren den hohen Reisenden bis Genthin, der zweiten Station von Magdeburg in der Richtung auf Potsdam zu, entgegen gefahren. Dort erfolgte die Ankunft der russischen Herrschaften kurz nach 4 Uhr. Das Diner war in Genthin bereitet. Nachdem dasselbe eingenommen war, erfolgte die Weiterreise nach Potsdam, wo das Kaiserpaar von der Generalität, dem Ministerspräsidenten, dem Personale der hiesigen russischen Legation u. c., welche sich heute Nachmittag sämmtlich nach Potsdam begeben hatten, empfangen wurde. Die hohen Reisenden stiegen hierauf im kleinen Palais, wo die Gemächer für sie in Bereitschaft gehalten worden waren, ab. Wie wir hören, dürfte die Weiterreise der hohen Gäste nach Breslau und Warschau schon morgen Abends, längstens aber jedenfalls übermorgen früh erfolgen. Der Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, befindet sich im Gefolge des Kaisers. (F. J.)

— München, 1. Oktbr. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Verlobung einer Tochter des Herzogs Max in Bayern (einer Schwester der Kaiserin von Oesterreich) mit dem Kronprinzen von Neapel in naher Aussicht stehe, bestätigt sich. Die Braut ist in Begleitung ihrer Eltern kürzlich nach Ischl, woselbst die Verlobung gefeiert werden soll, abgereist. (Fr. J.)

— München, 2. Okt. Wie man mittheilt, haben sich nach dem Vorgange der Papierfabrikanten auch die Glasfabrikanten in einer jüngst in Augsburg stattgehabten Konferenz in Anbetracht der erhöhten Preise des Holzes u. c. zu einer Erhöhung der Glaspreise geeinigt, und zwar: des gewöhnlichen Bundglases um 10 und des Maserglases um 15 pCt. (N. G.)

— Köthen, 1. Okt. Der Herzog Paul von Württemberg traf vor einigen Tagen aus Schlesien hier ein und begab sich nach Diebzig zu dem als Ornithologen bekannten Pfarrer Baldamus. Hierher zurückgekehrt, trat der Herzog seine Reise nach Bremen an, von wo diese sich zuvörderst nach Californien weiter erstrecken wird. Nachdem dort die Fauna und die Ornithologie neuen Forschungen unterzogen worden, gedenkt der im Dienste der Wissenschaften unermüdete fürstliche Reisende China und Japan auf längere Zeit zu besuchen. (Anh. Jtg.)

— Frankfurt, das große Landhaus an der europäischen Heerstraße, ist noch immer mit Fremden überfüllt. Selbst der König von Shind, als er neulich ankam, wurde von Hotel zu Hotel abgewiesen und mußte endlich in einem Gasthause mittleren Ranges einkehren. Er verlangte aber für seine Tafel nichts, als junge Hühner und — einen Mörser, worin sein Koch ihm Reis stoßen sollte. Die messingenen Mörser waren dem Koch zu unsauber; es mußte ein porcellanener aus der Apotheke geliehen werden. Am andern Morgen indeß war mit dem königlichen Gaste auch der Porcellanmörser ab-

gerettet, und der Ausläufer hatte Noth, sie noch auf dem Bahnhofe zu treffen, und noch mehr Mühe, dem Dolmetscher begreiflich zu machen, daß der Mörser nicht mit der Zechen bezahlt worden sey. Dann aber wurde Mörser und Ausläufer königlich bezahlt.

Vor dem Pfälzer Schwurgericht ist ein Vätermörder zum Tod verurtheilt worden. Im fürchterlichen Jähorne hatte er seinem im Kampfe schon niedergeworfenen, bewußtlos liegenden Vater mit furchtbaren Schlägen das Haupt zerschmettert. Conrad Heinrich von Singelbach, so heißt der Mörder, wird im Armensünderhemd, mit schwarzem Schleier bedeckt, auf dem Marktplatz zu Zweibrücken das Blutgerüst besteigen und ihm vorher die rechte Hand abgehauen werden.

Hanau, 6. Okt. In Betreff des Turnerprozesses ist nachträglich zu erwähnen, daß die Staatsbehörde aller Wahrscheinlichkeit nach gegen das freisprechende Erkenntnis der Richtigkeit erheben wird. Begründet soll dieselbe, wie verlautet, u. A. auch damit werden, daß unter den Geschwornen auch ein hiesiger Bürger gefessen, welcher in die Voruntersuchung verwickelt war, aber der Staatsanwaltschaft vom Obergericht nicht zugewiesen wurde. (L. B. v. S. N.)

(Lotteriegeld.) Bei der Ziehung der badischen 50 fl. Loose am 1. Sept. d. J. erhielt den höchsten Gewinn mit 35,000 fl. ein Herr L. in Offenburg und bei der Gewinnziehung der 35 fl. Loose am 30. Sept. d. J. den ersten Treffer mit 40,000 fl. ein Hr. K. in Heilbronn.

(Opfer der Frömmigkeit.) Am 28. v. M., schreibt man aus Berlin, am höchsten jüdischen Festtage, den die Gläubigen mit körperlicher Kasteiung und unausgesetzt im Tempel zubringen, hat die Frömmigkeit ein Opfer in der Synagoge selbst gefordert. Ein ohnehin fränklicher Mann war der Anstrengung des Betens und Fastens erlegen und wurde todt von seinem Sige aus dem Tempel weggetragen.

Ein russisches Linienschiff, das von Reval nach Kronstadt segelte, ist bei einem Sturm mit 1200 Menschen, von denen nicht einer gerettet werden konnte, untergegangen.

Paris, 3. Oktober. Eine Depesche aus Havre bringt die Nachricht, daß, wie der heute aus New-York eingelaufene Dampfer „Arago“ berichtet, der „Contre-Americain“, welcher zwischen Panama und New-York fährt und die San-Francisco-Ralle an Bord hatte, vor Savannah mit 15 Millionen Francs in Gold zu Grunde gieng. 450 Passagiere kamen um. Nur einige Frauen und Kinder konnten gerettet werden.

New York, 19. August. Der Dampfer „Central-Amerika“ ist auf der Fahrt von Savannah nach dem Norden zu ein Opfer des Sturmes geworden. Die Mannschaft und die Passagiere arbeiteten beinahe 48 Stunden lang an den Pumpen, und im kritischen Augenblick erschien die Brigg „Marie“ am Horizonte, und nachdem es gelungen war, 3 mit Frauen und Kinder beladene Böte bis zur Brigg zu rudern, gieng der Dampfer

plötzlich zu Grunde. Wie ein Passagier, der sich gerettet hat, erzählt, befand sich noch eine große Masse von Reisenden auf dem Verdeck. Jeder suchte einen Balken, einen Stuhl oder sein Kuffissen oder seinen Schwimmgürtel zu fassen. Wie jedoch das Schiff, mit dem Spiegel voraus, in die Tiefe stürzte, so gieng die Reisenden wenigstens 20 Fuß weit unter die Wogen mit. Als sie, halb erstickt, wieder emporstiegen, waren den meisten ihre „life-preservers“ unter den Händen weggeschliffen. Gegen 400 Passagiere kämpften in den Wogen, nach Trümmern haschend, oder einer dem andern nach Kräften helfend. Nach Allem, was man in Baltimore gehört hat, sind einige 20 Personen aus verschiedenen Theilen der „Union“ ertrunken. Mehrere hat die norwegische Bark „Ellen“ gerettet.

New York, 18. Sept. Innerhalb 8 Tagen, vom 7. bis 14. Sept., sind allein hier in der Stadt 21 bedeutende Fallissements vorgekommen, darunter eins im Betrag von 1,200,000 Doll., mehrere andere mit $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Mill. — Ein hiesiges Blatt, welches allwöchentlich eine möglichst vollständige Liste aller in den Vereinigten Staaten vorgekommenen Bankerotte veröffentlicht, weist deren für die vorige Woche nicht weniger als 86 auf, mit einem Gesamtbetrage der Passiva von wenigstens 7 bis 8 Millionen.

Paris, 4. Okt. Vor einigen Tagen erzählten die Journale von Rouen, daß im Departement der Nieder-Seine eine Herde von 47 Döfeln durch eine Bande von Wölfen zersprengt wurde. Es scheint nun, daß diese lebenswürdigen Thiere sich der Hauptstadt nähern. Man erzählt, daß Landleute, welche ihre Produkte nach Paris führten, vorige Nacht im Walde vom Senart durch umherstreifende Wölfe beunruhigt wurden. — Jäger vor!

Wie der Kaiser der Franzosen der Stadt Stuttgart 3000 fl. (wovon 1500 fl. zu bestimmten katholisch-kirchlichen Zwecken), so hat auch Kaiser Alexander von Rußland 3000 fl. zur Vertheilung an die Bedürftigen der Stadt Stuttgart und des Landes angewiesen. Von diesen letzten sind verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten des Landes, sowie den Brandverunglückten von Schwend angemessene Beiträge durch die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zugemittelt worden.

Stallmeister Oberst v. Hamel hat vom Kaiser der Franzosen das Kommandeurkreuz des Ordens der Ehrenlegion und der Obertribunalrath Kammerherr Graf v. Leutrum vom Kaiser von Rußland das Kommandeurkreuz des St. Stanislaus-Ordens erhalten.

Heilbronn, 6. Okt. Der heutige Ledermarkt, der zu keinen großen Erwartungen berechtigte, ist doch ziemlich gut ausgefallen, denn es wurden bis diesen Mittag gegen 700 Centner Leder verkauft und abgewogen und auch wieder gute Preise bezahlt.

Crailsheim, 4. Okt. Auf dem Bergshof bei Ulrichshausen ereignete sich vorgestern ein schauerlicher Vorfall. Ein Mann pflügte mit seinen Kühen, wobei sein Weib den Dienst des Treibers versah. Hierbei ward ihr von einer der Kühe, die

süßig ist, der Bauch von einer Lende zur andern aufgeschliffen. Ob die Verwundung dem Leben der Beschädigten Gefahr bringen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht bestimmen.

Die General-Versammlung der Aktionäre der großen Eßlinger Maschinenfabrik hat dieser Tage stattgefunden und für die Aktionäre die Vorlegung des Rechenschaftsberichts ein recht erfreuliches Resultat in einer namhaften Dividende ergeben. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig 1150 Arbeiter in Eßlingen und 250 auf ihrer Schiffswerfte zu Ulm; im Ganzen also 1400 Personen. In Eßlingen allein sind im Laufe des letzten Betriebsjahres für 2 Millionen Gulden Arbeiten abgeliefert worden.

Ulm, 5. Okt. Der benachbarte Ort Eisingen, hiesigen Oberamts, wurde gestern Vormittags durch ein entsetzliches Verbrechen in Schrecken und Aufregung versetzt. Während des Gottesdienstes kam in das Haus eines dortigen Binders der etwa 16jährige Sohn eines Nachbarn und verlangte eine Quantität Harz. Da die übrigen Hausbewohner in der Kirche waren und nur ein zwölfjähriges Mädchen mit einem kleineren Kinde zu Hause war, so gieng erstere, das Verlangte zu holen. Als das Mädchen zurückkehrte, fiel der junge Bösewicht mit einem inzwischen ergriffenen Schnitzmesser über dasselbe her und versetzte ihm mehrere, man sagt wohl 10 Stiche, und als das kleine Kind ein Angstgeschrei erhob, ergriff der Unhold auch dieses, warf es zu Boden und trat ihm mit dem Fuße auf den Hals, um sein Schreien zu verhindern. Glücklicherweise gelang es dem schwerverwundeten größeren Mädchen dennoch, zu entfliehen und Hülfe herbeizurufen. Der Thäter ist ergriffen und eine gerichtliche Commission soll bereits gestern an Ort und Stelle den Thatbestand, über dessen Motive noch nichts Genaueres ermittelt werden konnte, aufgenommen haben. (U. Schn.)

Ludwigsburg, 5. Okt. Unter den durchgängig interessanten Fällen, welche auf der Tagesordnung der laufenden Affisen stehen, ist der heute verhandelte unstreitig der interessanteste. Auf dem Beweistische liegen Kleidungsstücke, ein Stock, eine Doppelterzerole und ein knickerförmiges Messer. Wegen Mordversuchs angeklagt ist der ledige 41-jährige Webergeselle Jakob Heinrich Kübling von Schmidhausen, ein ganz schlecht prädicirter Bursche, der in seiner ganzen Erscheinung den Typus eines ächten Züchtlings repräsentirt. Derselbe wurde schon in den Jahren 1830, 1836, 1837 und 1840 zumeist wegen Diebstahls mit leichteren Strafen, sodann aber wegen des dritten Rückfalls in das Verbrechen des Diebstahls mit 4 Jahren und 10 Monaten Arbeitshaus und endlich im Jahre 1849 wegen eines im Katharinenhof, dem Jagdschloß Sr. K. H. des Prinzen Friedrich im Comploß verübten Diebstahls mit 7 Jahren 6 Monaten Zuchthaus belegt und kaum aus dem letzteren entlassen, als er wegen Ueberschreitung der Begrenzung und Landstreicherei zu einer sechsmonatlichen Zuchtpolizeihausstrafe verurtheilt wurde. Im vorigen Jahre daraus entlassen, arbeitete er ganz kurze Zeit bei einem Webermeister und trieb sich sodann vom

22. Dezember v. J. bis zum 25. April d. J., also vier volle Monate ohne alle Beschäftigung und ohne jeden redlichen Erwerb in einem großen Theile des Landes herum. Die Oberämter Ludwigsburg und Stuttgart machte er zum Mittelpunkt seiner Wander-, Bettel- und Diebsfahrten; doch kam er auch von Heilbronn, Dehringen und Hall bis nach Ragold, Tübingen, Geislingen und Ulm. Er will in dieser Zeit nur vom Betteln gelebt und in dem kalten Winter größtentheils in den Wäldern sich aufgehalten haben. Den wahren Charakter dieser angeblichen Bettelfahrten zeigen übrigens 2 Diebstahle, die er eingekandenermaßen in dieser Zeit verübt hat. Mit einer Art von Naivetät gesteht er ein, „weil seine Kleider zerrissen gewesen seien,“ habe er in der Nacht vom 11. Febr. d. J. einen Kleberdiebstahl begangen. In dem Wohnzimmer des Lehrgehülfen Sauer habe er, nachdem er vom Garten aus eine Scheibe eingedrückt habe und durch das Fenster gestiegen sey, den Kasten gewaltsam erbrochen, und ihn seines ganzen Inhalts, bestehend in Kleidern, Weißzeug, einer Reisetasche u. s. f. beraubt. Das Gestohlene, dessen Werth Sauer mit Einrechnung einer kleinen Geldsumme auf etwa 78 fl. angibt, hat er theils verkauft, theils so weit es Kleider waren, selbst getragen.

Am 11. März bot sich ihm im Hause des Apothekers Bischoff dahier in einem nicht verschlossenen Zimmer, an dessen Wand eine Doppelterzerole und eine kleine Pistole hingen, die willkommene Gelegenheit dar, diese beiden Waffen zu stehlen, und obgleich er die kleine Pistole wegen ihrer schlechten Beschaffenheit wegwarf, so behielt er wenigstens die Doppelterzerole und führte sie stets geladen mit sich, da es ihm, wie er sagte, die größte Freude machte, in den Wäldern nach Bäumen, zuweilen auch nach Vögeln zu schießen. Am 25. April d. J. wurde er in der Früh zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr von dem in Schwieberdingen stationirten Landjäger Schauer in einem Weinderghäuschen in der Nähe des neuen Wirthshauses bei Stammheim schlafend angetroffen und über seine Person u. s. w. zur Rede gestellt. Er gab sich für einen Sattlermeister Luz von Kornwestheim aus, der in Kornthal ein Geschäft besorgt und vor dem Schnee in dem Häuschen Schutz gesucht habe. Ueber das Fuhrmannshemd, ein knickerartiges Messer und ein Säckchen mit Pulver befragt, die der Landjäger in seiner Reisetasche fand, gab er solche Antworten, daß jener zunächst keinen Grund zu einer Verhaftung zu haben glaubte, sondern ihn nur veranlastete, nach dem neuen Wirthshause mit ihm zu gehen, wo man die Wahrheit seiner Angaben jedenfalls leicht erheben konnte. Der Angeklagte folgte willig dieser Weisung und gieng etwa 300 Schritte ruhig vor dem Landjäger voraus. Plötzlich aber wendete sich Kübling um und brachte mit dem starken Stocke, den er bei sich führte, dem Landjäger einen Streich über den Kopf bei und wollte noch einen zweiten Streich führen, als sich der Stock in den Riemen des emporgelassenen Gewehrs verwickelte und zu Boden fiel. Kübling griff nun mit der Hand nach dem Gewehr, der Landjäger zog den Säbel, und jetzt

og jener aus seiner Brusttasche eine Doppelzerzole, — eben die hier gestohlene, — deren rechter Hahn nach der Angabe des Landjägers gespannt war. Er schlug mit derselben gegen das Gesicht des Schausler an, daß dieser in die beinahe vollgestopfte Mündung der Zerzole sehen konnte; allein inzwischen schlug der Landjäger so lange mit dem Faschinenmesser auf ihn los, bis er die Zerzole wegwarf und sich gefangen gab. Die beiden Läufe der Pistole waren mit Pulver, Pfropfen und Bleistücken geladen, die Zündhütchen waren aufgesetzt. Die Verwundung des Landjägers war ganz unbedeutend; dagegen war dem Rübbling die Nase fast ganz weggehauen (sie ist übrigens jetzt wieder vollständig geheilt); andere Verwundungen waren an Gesicht und Händen. Hätte derselbe losgeschossen, so wäre der Tod oder mindestens tödliche Verwundung bei der geringen Entfernung jedenfalls erfolgt. Der Angeklagte, mit fahler Gesichtsfarbe und beinahe todten Zügen, die nur durch den scheinbar devoten, sichtlich aber durchaus verschlagenen Blick einigzigen Leben bekamen, gibt die beiden Diebstähle zu; in Betreff des Vorfalls mit dem Landjäger aber behauptete er, er habe, um die Flucht ergreifen zu können, kein anderes Mittel gewußt, als mit dem Stock auf den Kopf des Landjägers zu schlagen und da jener ihm aus der Hand gefallen, habe er die Zerzole genommen, nicht um zu schießen, sondern nur um die Hiebe zu pariren. Der Hahn sey nicht gespannt gewesen, er sey vielleicht durch das Fallen auf den Boden gespannt geworden, wenn er den Landjäger hätte tödten wollen, so hätte er jedenfalls zuerst nach der geladenen Pistole gegriffen. Der Landjäger Schausler, ein Mann von ganz entschiedenem Auftreten, macht seine Angabe mit aller Bestimmtheit dahin, der Hahn sey gespannt gewesen, Rübbling habe mit dem Finger mehrmals gedrückt, aber, wie es ihm scheine, in der Hast nur am Bügel und nicht am Drücker. In dem auf beiden Seiten ausgezeichneten Plaidoyer wird von der Anklage, gestützt auf die Lage und den Charakter des Rübbling und die Aussagen des Landjägers, behauptet, der Angeklagte, dem sich durch seine Verhaftung die schlimme Aussicht auf eine lange Zuchthausstrafe eröffnet, habe sich zum Zweck seiner Befreiung auf einen Kampf mit dem Landjäger auf Leben und Tod eingelassen, und sein ganzer Angriff sey ein Werk der Berechnung und eines reiflich überlegten Beschlusses gewesen, den er gefaßt habe, während er ruhig vor dem Landjäger herging. Während der Staatsanwalt demgemäß auf versuchten Mord plaidirt, schloß der Vertheidiger, R.-C. Walcher von Stuttgart, daraus, daß Rübbling nicht sogleich mit der Zerzole angriff und dieselbe auch unter Flehen um Bardon wegwarf, ehe der Kampf für ihn ein verlорener gewesen, sowie aus der ganzen damaligen Lage des Angeklagten, daß hier nur Widersehung, eventuell aber nur versuchte Tödtung im Affekt vorliege. — Die Geschworenen (Obmann Stadtschultheiß Jöh von Knittlingen) nahmen der Ansicht des Staatsanwalts gemäß an, daß es dem Angeklagten bei seiner That wenigstens gleichgültig

gewesen, ob der Tod des Verletzten erfolgte oder nicht, und der Gerichtshof verhängte demgemäß über denselben wegen versuchten Mordes, erschwerter Landstreicherei und zweier den fünften Rückfall bildenden Diebstähle, von denen einer auf zweiter Stufe doppelt ausgerechnet, eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren.

Neuschöthal.

In hiesiger Mahlmühle wird nächsten Montag und Dienstag am 12. und 13. dieß **Magsamen für Kunden** geschlagen.

J. Knapp.

Bačnang. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbacktag, wozu ich mit dem Anfügen höflichst einlade, daß für sehr guten Wein u. bestens gesorgt ist.

Bäckermeister Wahl.

Bačnang.

Eine Parthie Düttenreise

hat zu verkaufen

C. Bischof z. gr. Baum.

Bačnang. Naturalienpreise vom 7. Oktbr. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	50	7	30	7	—
„ Roggen . . .	—	—	14	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	9	—	7	54	7	12
1 Simri Welschorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	50	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund weißes Kernbrod	27 fr.					
Ein Kreuzerweck muß wiegen	6 1/4 Loth.					

Seilbronn. Naturalienpreise vom 7. Oktbr. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	10	15	33	15	9
„ Dinkel . . .	7	48	6	50	5	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	48	10	53	10	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	12	7	42	7	6

Bačnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bačnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bačnang und Umgegend.

Nro. 82. Dienstag den 13. Oktober 1857.

Amliche Bekanntmachungen.

Bačnang. An die Gemeindebehörden. (Den Einzug der Schuldgeldern zu den örtlichen Cassen betreffend.)

Am 19. Juni d. J. (Nro. 50 d. Bl.) wurde die Weisung erteilt, den Einzug der Schuldgeldern zu den öffentlichen Cassen zu beschleunigen, damit die Rechnungen von 1856/57 in Bälde abgeschlossen werden können. Da immer noch viele Schuldgeldern zu den örtlichen Cassen im Rückstand sind, und dadurch solche Ausstände Zahlungs-Verlegenheiten für die örtlichen Verwaltungen entstehen, so werden die Ortsvorsteher hiedurch beauftragt, die Ausstands- und Einzugs-Register, sowie Abrechnungsbücher zc. mit den Rechnern zu durchgehen, und gegen säumige Zahler mit den gesetzlichen Zwangs-Mitteln einzuschreiten, widrigenfalls die Ortsvorsteher und Rechner Verantwortung treffen würde, da bei Abhören nach der gesetzlichen Vorschrift keine vor dem 1. Juli 1857 verfallenen Forderungen in den Rechnungen gebuldet werden dürfen.

Am 14. Novbr. unfehlbar ist zu berichten, was bis dahin bei jeder öffentlichen Cassen die Ausstände a) bis 1. Juli 1856, b) von 1856/57 betragen?

Den 10. Oktober 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bačnang.

Bieh- und Krämer-Markt.

Der auf den 15. dieß dahier anberaumte, aber nicht vollzogene Bieh- und Krämer-Markt wird nunmehr am

Dienstag den 20. Oktober 1857 abgehalten, was hiemit bekannt gemacht wird.
Den 26. September 1857.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bačnang.

Diebstahl-Anzeige.

In der Nacht vom 1./2. d. M. wurde aus der Stadtkirche zu Murrhardt mittelst Einbruchs ein dunkelblaues Altartuch und ein ebensolches

Laufsteintuch entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 7. Oktober 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Bonhöffer, G.-Aff.

Bačnang.

Aufforderung.

In dem Unterpfandsbuch zu Sulzbach Band XVII. Blatt 190 läuft unter dem Namen des Johann Föll, ledigen Bauers zu Schleißweiler, ein Pfandrecht der Schwanenwirth Christian Schieber's Wittwe in Murrhardt für 175 fl. auf 2 Brtl. 67 Mth. Wiesen in den Langwiesen der Markung Bartenbach.

Der Schuldner Föll verlangt, da er seine Schuldgeldern vollständig an die Gläubigerin abgetragen habe, Löschung des Pfandrechts.